



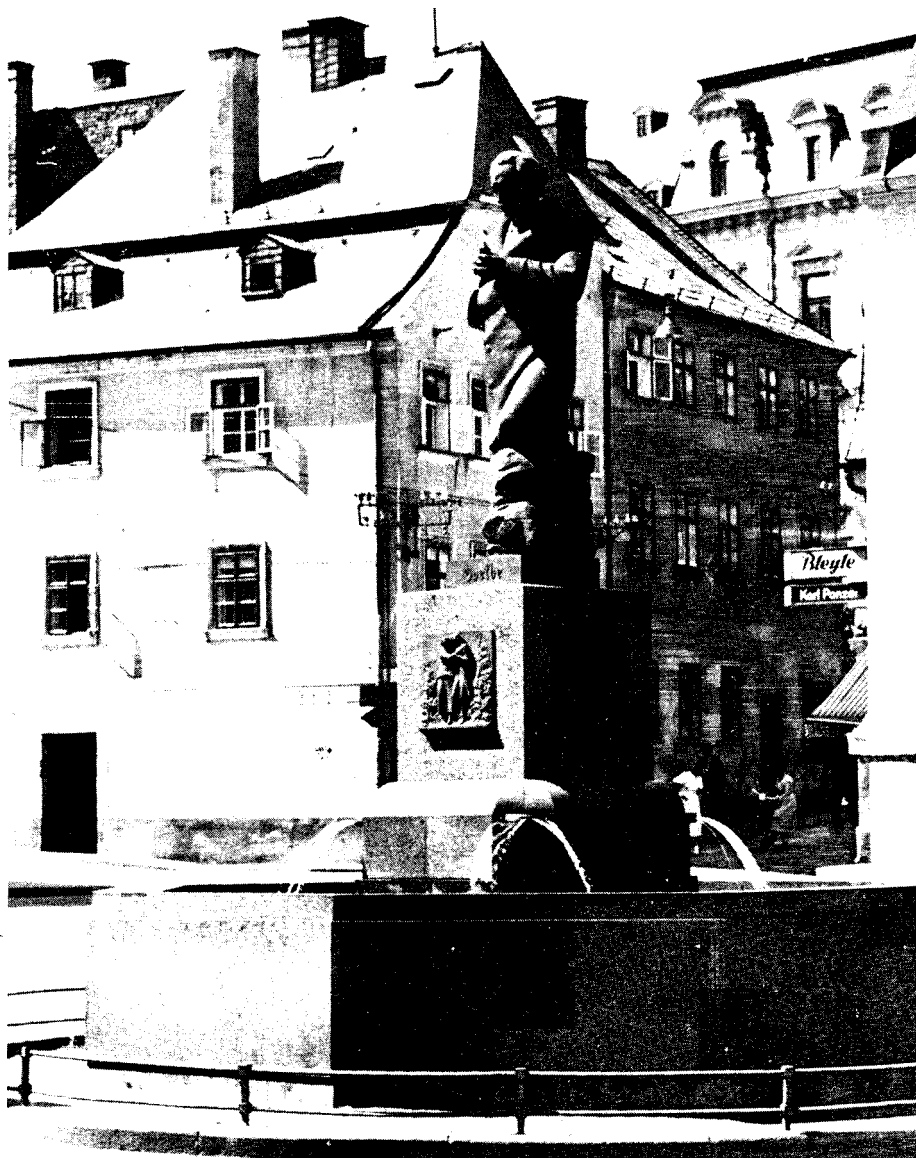
Ascher Rundbrief



Folge 11

November 1991

43. Jahrgang



Der Goethebrunnen am Ascher Markt. Heute ist von hier aus der Blick frei zum Rathaus.

Erklärungen zum Nachbarschaftsvertrag und zu den Versteigerungen Sudetendeutschen Eigentums

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, das höchste offizielle Organ unserer Volksgruppe, hat in Erklärungen zum Nachbarschaftsvertrag und zu den bereits begonnenen Versteigerungen Sudetendeutschen Eigentums in der CSFR eindeutig Stellung bezogen. Der Ascher Rundbrief druckt beide Erklärungen im Wortlaut ab, um seinen Lesern ein Bild von den Bemühungen der SL zu vermitteln, den Schaden in letzter Minute einzugrenzen.

Erklärung zum Nachbarschaftsvertrag mit der CSFR

„Die Bundesversammlung bedauert, daß die durch einen Nachbarschaftsvertrag zwischen der Bundesrepublik

Deutschland und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik gegebenen Chancen zur Bereinigung und Lösung der offenen sudetendeutschen Frage als Kernpunkt der deutsch-tsche-

chischen Beziehungen nach den ihr vorliegenden Pressemeldungen und bruchstückhaften Informationen über den Vertragsinhalt offenbar nicht genutzt werden. Dieser Vertrag hätte nicht nur offene Wunden heilen, sondern darüber hinaus konstruktive Wege in eine neue Zukunft der beiden Völker des böhmisch-mährisch-schlesischen Raumes — der Tschechen und Deutschen — weisen können.

Der Vertrag klammert entscheidende sudetendeutsch-tschechische Probleme aus. Das heißt aber, daß diese Probleme nach wie vor bestehen und daß sie im Interesse aller Betroffenen, aber auch im Interesse des zusammenwachsenden Europas, bald gelöst werden müssen. Zu diesen Problemen gehören u. a.

— die Aufhebung der völkerrechtswidrigen Dekrete des damaligen tschechoslowakischen Staatspräsidenten Benes aus dem Jahr 1945, mit denen die Sudetendeutschen rechtlos gemacht und ihr Eigentum konfisziert wurde,

— die Verurteilung und Wiedergutmachung der Vertreibung von 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen aus ihrer angestammten Heimat,

— die Ahndung der im Zuge der Vertreibung an Sudetendeutschen verübten Verbrechen,

— eine Regelung der nicht untergegangenen Eigentumsrechte der Sudetendeutschen,

— Anerkennung und Verwirklichung des Rechtes der sudetendeutschen Volksgruppe auf ihre Heimat und ihre Selbstbestimmung.

Aus diesen Gründen kann die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft das ihr bislang bekannte Ergebnis der Vertragsverhandlungen nicht als Markstein auf dem Wege zur Lösung der tatsächlich vorhandenen offenen Probleme zwischen Deutschen und Tschechen bewerten und ihnen nicht zustimmen.

Unter Berufung auf die Obhutserklärung des Deutschen Bundestages von 1950 erwartet die Bundesversammlung von der Bundesregierung als Repräsentantin der Schutzmacht Bundesrepublik Deutschland, daß sie sich mit allen Kräften für die Lösung der nach wie vor offenen sudetendeutschen Frage einsetzt. Dabei erwarten die Sudetendeutschen insbesondere eine Verwirklichung des Rückkehr- und Heimatrechtes, der Volksgruppenrechte der heute und später in Böhmen, Mähren und Schlesien lebenden Deutschen sowie der Eigentumsrechte.

In einer Zeit, in der sich die meisten Staaten rings um die CSFR anschließen,

einen Ausgleich mit ihren vertriebenen Deutschen zu finden, in der Rußland eine deutsche Wolga-Republik wieder herstellen will, muß auch in Böhmen, Mähren und Sudeten-Schlesien der Weg frei werden für eine einvernehmliche Lösung, der sowohl Tschechen wie Sudetendeutsche zustimmen können.

Die Sudetendeutschen bieten den politisch Verantwortlichen in der Bundesrepublik Deutschland ihre Erfahrungen und Kenntnisse in den deutsch-tschechisch-slowakischen Beziehungen auch weiterhin an. Sie werden in der Begegnung von Mensch zu Mensch an dem Werk einer künftigen Partnerschaft mit Tschechen weiter arbeiten. Die Sudetendeutschen sind überzeugt, daß auf diesem Wege auch bei den tschechischen Partnern die Erkenntnis wachsen wird, daß eine Berücksichtigung der Interessen der Sudetendeutschen auch im Interesse des tschechischen Volkes und damit im Interesse von Böhmen, Mähren und Sudeten-Schlesien ist."

★

Zu den Versteigerungen Sudetendeutscher Eigentums erklärt die Bundesversammlung der SL:

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat mit Befremden und Empörung davon Kenntnis genommen, daß in der CSFR in zunehmendem Maße Objekte aus ursprünglich sudetendeutschem Eigentum durch Staat und Kommunen zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben werden.

Die Bundesversammlung weist als legitimierte Vertretung der sudetendeutschen Volkgruppe mit allem Nachdruck darauf hin, daß die Frage des sudetendeutschen Eigentums nach wie vor offen ist. Die 1945 und später erfolgte Konfiskation sudetendeutschen Eigentums durch den tschechoslowakischen Staat war nach herrschender Völkerrechtslehre rechtswidrig (vergleiche auch das Gutachten des Wiener Völkerrechtlers Professor Dr. Felix Ermacora über die sudetendeutschen Fragen). Diese Konfiskation muß ebenso wie die nach 1948 durch das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei erfolgten Enteignungen rückgängig gemacht werden. Der tschechoslowakische Staat und seine Kommunen haben nicht das Recht, konfisziertes sudetendeutsches Eigentum zu veräußern.

Die Bundesversammlung erklärt unmißverständlich, daß jeder, der heute ursprünglich sudetendeutsches Eigentum durch Kauf oder Ersteigerung erwirbt, mit rechtlichen Schritten der ursprünglichen Eigentümer oder ihrer Erben vor nationalen und internationalen Instanzen zur Sicherung ihrer Eigentumsansprüche rechnen muß. Das Völkerrecht und die Europäische Charta der Menschenrechte sichern ausdrücklich das Recht des einzelnen auf sein Eigentum. Wer unrechtmäßig konfisziertes Eigentum erwirbt, kann daraus keinen Rechtstitel auf dieses Eigentum ableiten.

Die Sudetendeutschen sind bereit, die Frage ihres Eigentums mit Augenmaß und einvernehmlich zu lösen. Sie sind jedoch nicht bereit, den Versuch hinzunehmen, durch einseitige Versteigerungen ihres Eigentums vollendete Tatsachen schaffen zu wollen.

Empfehlung: Eigentumsansprüche anmelden!

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher schrieb kurz nach der Paraphierung des Deutsch-Tschechischen Nachbarschaftsvertrages an Außenminister Dienstbier:

„... Im Zusammenhang mit der heutigen Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit möchte ich in Erinnerung rufen, daß während der Verhandlungen folgende Erklärung abgegeben wurde:

An das
Föderale Finanzministerium
der CSFR
Letenska 15
118 10 Prag 1
CSFR

Sehr geehrter Herr Staatsminister!

Ich bin Eigentümer folgenden, im Geltungsbereich der CSFR gelegenen, im Zuge der Vertreibung der sudetendeutschen Volksgruppe aus ihrer Heimat konfisziertes Vermögen und erhebe hiermit Anspruch auf dessen Rückgabe bzw. — für den Fall eines zwischenzeitlich eingetretenen Untergangs dieses Vermögen — auf angemessene Ersatz- oder Schadenersatzleistung:

(Hier Beschreibung des Hauses, Grundstückes o. ö.)

Die völker- und menschenrechtswidrige Vertreibung und Vermögenskonfiskation hat mein Eigentum an vorgenanntem Vermögen nicht untergehen lassen.

Ich verahre mich daher dagegen, daß im Rahmen einer „kleinen“ oder „großen Privatisierung“ mein Eigentum gegen meinen Willen verkauft oder versteigert wird, ebenso entschieden verahre ich mich auch dagegen, daß mein in der CSFR gelegenes Vermögen mit Schadenersatzansprüchen verrechnet wird, die die CSFR gegen die Bundesrepublik Deutschland hat oder zu haben glaubt; denn es ist rechtlich weder zulässig, daß mein privates Eigentum für etwaige Forderungen der CSFR haftbar gemacht wird, noch daß die Bundesrepublik Deutschland Schuldverpflichtungen gegenüber der CSFR mit meinem privaten Vermögen bezahlt.

Ich versichere ausdrücklich, daß mit der Geltendmachung meines Eigentumsrechts keineswegs die Absicht oder der Wunsch verbunden ist, die heute in den ehemaligen sudetendeutschen Gebieten lebende tschechische oder slowakische Bevölkerung von dort zu „vertreiben“ oder ihr das Recht dort zu leben und zu siedeln streitig zu machen, denn auch sie hat inzwischen dort Heimatrecht erworben.

Gleichermaßen bin ich jedoch überzeugt, daß es nie und nimmer der Wunsch und der Wille des gerecht, ehrlich und redlich denkenden Teiles des tschechischen und slowakischen Volkes ist, daß die vertriebenen Sudetendeutschen um ihr Recht auf ihre alte Heimat und um ihr dort zurückgelassenes, ihnen geraubtes Eigentum betrogen werden.

Mit freundlichen Grüßen,

Toni Herget:

CSFR - WIRKLICHKEIT 1991: ERNÜCHTERUNG UND ENTÄUSCHUNG

Die schütterten Berichte westlicher Medien über die heutige Tschechoslowakei, in deren Mittelpunkt zumeist Václav Havel und seine „samtene Revolution“ stehen, lassen gar nicht erkennen, was sich in Wirklichkeit in unserem Nachbarland abspielt.

Die großartige Bereitschaft der sudeten- und karpatendeutschen Vertriebenen, das 1945 zerschnittene Band wieder neu zu knüpfen, läßt sie zwar Wallfahrten in die Heimat machen, erhebliche Mittel aufbringen zur Renovierung von Kirchen und Kapellen, läßt sie, gemeinsam mit Menschen guten Willens der anderen Seite, völlig verwahrloste oder mutwillig zerstörte Friedhöfe wie-

Beide Seiten erklären übereinstimmend: Dieser Vertrag befaßt sich nicht mit Vermögensfragen.“

Trotzdem hat in der CSFR der Verkauf und die Versteigerung Sudetendeutschen Eigentums begonnen.

Es empfiehlt sich daher, bei der Registrierung der CSFR Anspruch auf Rückgabe des konfiszierten Eigentums oder auf Schadenersatzleistung zu erheben.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Kreisgruppe München, hat ein Musterschreiben ausgearbeitet, das als Vorlage für die Anmeldung von Ansprüchen dienen könnte.

Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

des föderativen Staates, die besonders negativen Auswirkungen der wirtschaftlichen Radikalkur auf die Slowakei, die steigende Teuerung und wachsende Arbeitslosigkeit, die von vielen Kreisen geschürte Furcht vor „Germanisierung“, Umweltprobleme in für uns unvorstellbarem Maße und viele andere Umstände tragen dazu bei, daß sich die CSFR in einem Gärungsprozeß befindet, der vielfach einem Chaos gleichkommt.

Außer der kommunistischen Partei, die ein Mitgliederpotential von rund 800.000 gut organisierten Anhängern hat, befinden sich alle übrigen rund 80 politischen Parteien in ständiger Umbildung. Aus dem einst so mächtigen „Bürgerforum“ bzw. der „Öffentlichkeit gegen Gewalt“ wurden mehrere kleinere Parteien, in denen um die Prestigeposten hart gerungen wird. Lachender Sieger des allgemeinen politischen Durcheinanders sind die Kommunisten. Sie haben nicht nur rechtzeitig ihre wirtschaftlichen und einflußreichen Pfründe abgesichert. Sie sind im Prager Parlament derzeit auch die stärkste Fraktion und sie nützen ihren Einfluß vor allem dafür, daß die Schuldigen der 40jährigen Unterdrückungspolitik nicht zur Verantwortung gezogen werden. Wenn auch heute noch rund 25 % der KP-Anhänger Intelligenzkreisen angehören, bedeutet dies, daß sie nach wie vor an den Hebeln sitzen!

Das Ergebnis der Kommunalwahlen im November 1990 ist alles andere als ermutigend. Trotz formeller Entmachtung stellt vorrangig die KP die Bürgermeister auf dem Lande.

Wenn man meint, daß man aus der Geschichte lernen sollte, kann man sich auch täuschen. Niemandem würde es in Deutschland einfallen, Hitler ein Denkmal zu setzen. Doch gerade jene Brücke in Aussig, von der am 31.08.1945 über 2.000 Menschen zu Tode gekommen sind, wurde 1990 „Dr. Edvard-Benes-Brücke“ getauft, obwohl man weiß, daß Benes der Initiator der Vertreibung eines Viertels der Bevölkerung der böhmischen Länder war. Man brauchte sich dann auch nicht zu wundern, daß Vasil Mohorits, Mitschuldiger an der jahrzehntelangen Entmündigung seines Volkes, in das neue Parlamentspräsidium gewählt und Josef Smrkovský, Hauptverantwortlicher dafür, daß im Mai 1945 die amerikanischen Truppen nicht nach Prag durften, in Prag ein Denkmal erhielt, obwohl er im August 1968 zum Kreis der Kapitulanten in Moskau gehörte. Der Vergleich mit dem Protakoratspräsidenten Emil Hácha drängt sich direkt auf.

Eine ganze Armee von ehemaligen Opfern des KP-Regimes, die zu Hunderttausenden die tschechoslowakischen Nachkriegsgefängnisse und Uran-KZs bevölkerten, haben niedrige Renten, während die ehemaligen KP-Größen hohe Renten beziehen. Viele jener heute einflußreichen Leute gehörten nach 1948 zu den Unterdrückern und KZ-Wächtern und sorgen nun dafür, daß ihre Opfer heute einflußlos bleiben.

In den ersten Monaten des Jahres 1990 gab es vielerorts viel Aufregung darüber, wie der Staatssicherheitsdienst (Stb) Akten verbrannte. Nun klagen die Leiter der Archive, daß die kommunistische Partei, doch auch andere Parteien - obwohl dies ein Gesetz aus dem Jahre 1974 vorschreibt - keinesfalls ihre Ak-

ten ablieferten, sondern skartierten, verbrannten oder tonnenweise in die Papiermühlen brachten. Nach 1948 hat man im Sudetengebiet ebenfalls einen Großteil der Akten über die ersten Ankömmlinge aus dem tschechischen Landesinneren vernichtet, um Spuren zu verwischen. Daß über das große Massaker von Aussig im dortigen Stadtarchiv nichts vorhanden ist, spricht Bände.

Beim ständigen Transformationsprozeß in den politischen Lagern und im Denken der Bevölkerung der CSFR fragt man sich unwillkürlich, ob die Volksvertreter noch die Vorstellungen des Volkes vertreten. Wer sich davon überzeugen konnte, wie die vertriebenen Sudeten- und Karpatendeutschen mit den Bewohnern ihrer Heimat verkehren, wundert sich, daß die gewählten tschechischen Volksvertreter sowohl gegen eine Entschuldigung in Zusammenhang mit der Vertreibung wie gegen eine Rückkehr der Vertriebenen und auch gegen eine Rückgabe ihres Besitzes sind. Das Slowakische Parlament hat sich öffentlich entschuldigt. Warum kann Gleiches nicht das Föderalparlament in Prag und der Tschechische Nationalrat tun? Warum nimmt man sich nicht ein Vorbild an den Bemühungen Deutschlands, wiedergutzumachen, wo immer das möglich ist? Ähnlich wie den beraubten Sudetendeutschen ergeht es nun auch der katholischen Kirche in der CSFR, die die Rücküberstellung ihres 1950 eingezogenen Besitzes fordert. Obwohl hier die Ausrede, daß man Vermögenserstattungen nur ab dem 25. 2. 1948 vornehmen kann, nicht gilt, wächst im Lande zusehends antikirchliches Denken. Noch schlimmer freilich ergeht es den nichtkatholischen Kirchen. Die Griechisch-Katholische Kirche kann davon ein Lied singen. In den Lobgesängen über den Dichterpräsidenten gehen solche Klagen aber unter.

Havel weist in seinen vielen Auftritten zwar immer wieder darauf hin, daß die Revolution von 1989 noch nicht beendet sei. Die Studenten, die sie im No-

vember 1989 vorrangig getragen haben, sprechen aber schon ganz offen davon, daß diese Revolution „verraten“ wurde. Beim Besuch des US-Präsidenten Bush brachten sie dies ganz deutlich zum Ausdruck. Die Emigration, die zu Beginn des Jahres 1990 aufgefordert wurde, in die Heimat zurückzukehren oder ihr nach Möglichkeiten zu helfen, sieht sich heute getäuscht. Das geht schon so weit, daß man selbst amerikanische Kongreßleute einspannt, damit die Emigranten daheim zu ihrem Recht kommen.

Nur zaghaft wird an dem Geschichtsbild gekratzt, das der Bevölkerung seit fast einem halben Jahrhundert den Blick verstellt. Man fürchtet zu sehr, daß die mit viel Geschick gestrickten historischen Mythen und Legenden zusammenbrechen und noch mehr zur bereits bestehenden Konfusion beitragen. Doch da und dort regen sich kritische Stimmen, ob es sich dabei um die Notwendigkeit des Prager Aufstandes oder um den 1944 in der Slowakei handelt. Da wird Karel Havlicek-Borovský nun die Märtyrerkrone genommen, weil ein in Innsbruck lebender tschechischer Historiker aus den amtlichen Akten genau das Gegenteil herausgelesen hat von dem, was man seit hundert Jahren dem Volk vormacht. Nur mit der Vertreibung und der Retribution tut man sich nach wie vor schwer. Doch wohin man es in 50 Jahren des volksdemokratischen Aufbaues gebracht hat, beleuchtet vielleicht am besten, wenn man an den Tagen der Sperrmüllabfuhr die bayerischen Grenzorte besucht. Mit Anhängern kommen Tschechen aus Westböhmen, um sich herrenloses Gerümpel zu holen.

So etwas zu sehen, kann auch ein Stück „erlebter Gerechtigkeit“ sein. Doch trifft es wieder die Falschen.

(Toni Herget, geboren 1917 in Donauwitz bei Karlsbad, Träger des Bundesverdienstkreuzes, ist der wohl fundierteste Kenner der Entwicklung in den osteuropäischen Ländern.)

Walter Eibich:

Eine Betrachtung zum Totensonntag

Tod, wo ist dein Stachel?

Der Tod ist verschlungen in den Sieg.

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus.

1. Kor. 15, 55-57

Obwohl uns der Tod auf Schritt und Tritt begegnet — ist er doch die größte und alles Lebendige bedrohende Realität — wird er dennoch von vielen Menschen verdrängt. Sie wollen ihn nicht wahrhaben, weil sie fürchten, viele ihrer Lebenspläne ändern oder gar aufgeben zu müssen.

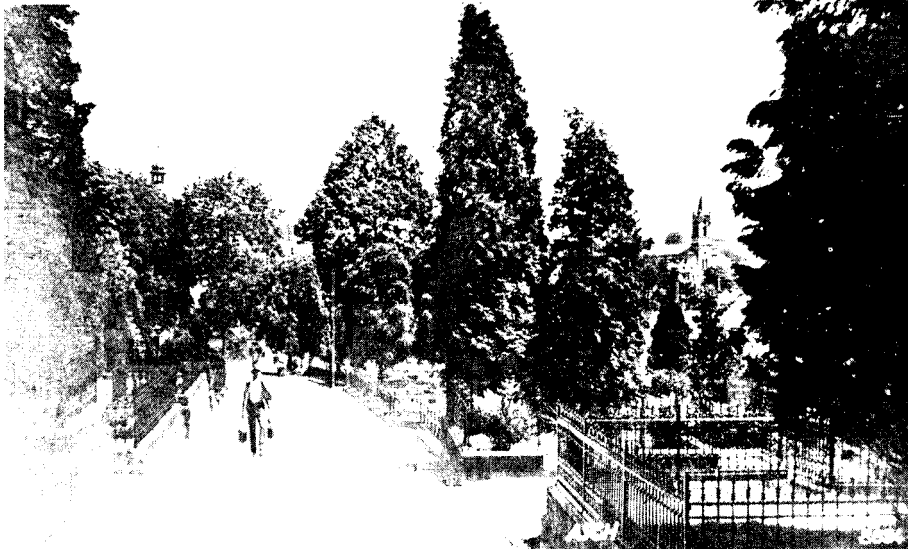
Aus diesem Grund ist es schon gut, daß uns der Toten- oder Ewigkeits-Sonntag daran erinnern will und soll.

Uns Aschern ist es zwar nicht mehr möglich, an die letzte Ruhestätte unse-

rer lieben Toten treten zu können, weil tschechisch-kommunistischer Fanatismus unsere beiden Friedhöfe eingeebnet und Sportanlagen darauf errichtet hat.

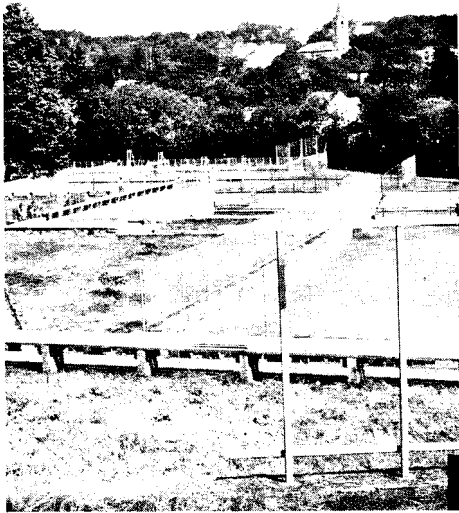
Trotzdem sind sie uns nicht vergessen, die erfolgreichen Industriellen ebenso wenig wie ihre fleißigen und tüchtigen Arbeiter, die erfolgreichen Geschäftsleute ebenso wenig wie die strebsame Bürgerschaft. Darum laßt uns unserer lieben Toten in Dankbarkeit gedenken; denn ohne sie wären wir nicht und viele von ihnen hatten ja ein viel härteres Los zu ertragen, wie wir.

Doch der Tod beendet ja häufig nicht nur ein reifes oder müde und altgewordenes Leben; sondern er greift auch in junges, hoffnungsvolles Leben oder gar in Menschenleben mit großer Verantwortung oder hervorragender Begabung ein. Denken wir nur an die vielen, täglichen Opfer des Straßenverkehrs oder der Kriminalität, an die Hunderttausende von Opfern von Naturkatastrophen aller Art, nicht zu reden von den zahlreichen Todesopfern der nicht endenwollenden Bürgerkriege und Revolutionen.



Der evangelische Ascher Friedhof einst und jetzt. Diese Bilder, etwa vom gleichen Standort aus aufgenommen, zeigen in aller Eindringlichkeit, auf welche Weise unser „Gottesacker“ vergewaltigt wurde.

Ob jene, die um die einstige Bestimmung dieses Platzes wissen, Spaß beim Tennisspielen haben?



So gesehen wird der Tod zu einer bedrohlichen Gefahr und versieht allem irdischen Dasein den Anschein der Sinnlosigkeit.

Von daher gesehen ist es darum von größter Bedeutung, daß JESUS CHRISTUS durch seine Auferstehung den Tod durchschritten und seine Himmelfahrt uns einer Welt des Todes und der Vergänglichkeit gewiß gemacht hat. Deshalb konnte der Apostel Paulus schreiben: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Wir Christen dürfen demnach nach Vollendung unseres irdischen Daseins noch ein anderes Leben erwarten, das freilich ganz anders sein wird als unser bisheriges; aber unsere Identität wird gewahrt sein und unsere Zugehörigkeit zu Jesus Christus wird aus dem Glauben zum Schauen geworden sein. Je lebendiger und stärker daher unsere Verbindung mit Jesus Christus im Glauben ist, desto gelassener und getroster vermögen wir dem uns allen gewissen Todeschicksal entgegen zu sehen.

Darum stimmen wir in den Lobpreis des Apostels ein und sagen: Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus.

★

Wer hilft mit,

die Roßbacher Pfarrkirche vor dem Verfall zu retten?

Die den ganzen Markt beherrschende Kirche auf dem Kirchberg wurde bereits durch eine private Initiative und groß-

zügige Spenden (darunter z. B. 1.000 kg Farbe von einer Hofer Firma und 6.000 DM von den beiden Selbitzer ev. Gemeinden) in ihrem baulichen Bestand gesichert.

Jetzt fehlt noch der Innenanstrich der Wände und Kirchenbänke und dazu fehlt noch das Geld.

Unser Konto lautet:

Evangel. Pfarramt Selb, Gabenkonto „Kirche Roßbach“; Schmidt-Bank Selb, BLZ 780 350 70, Kto.-Nr. 802151 21.

Spenden können auch direkt im ev. Pfarramt in Asch an H. Pfarrer Pavel Kuce-ra übergeben werden.

Ein herzliches Dankeschön sagt schon im

voraus Ihr

WALTER EIBICH

letzter Pfarrer von Roßbach

Doris Härtel:

Ein Ascher Hundeleben

DER DICKE PRINZ

war auch ein kleiner Prinz, aber einer auf vier weißen Beinchen. Sein Schwänzchen ringelte sich zu einer großen Sechse über den gut gefütterten breiten Rücken, die Schlappohren flatterten lustig um sein braun-weißes Gesicht. Ein Hund also, ein Hundchen nicht ganz bestimmbarer Rasse lief vierzehn Jahre auf Ascher Straßen, hüpfte über alle Stiegen, über Plätze und Wege der Stadt und ihrer wunderschönen Umgebung.

An einem windig-kalten Novemberabend hatte man das Fellbündelchen im Kasten unterm Kutschbock mit Pferdekraft von Neuhausen über die grüne Grenze in die Stadt transportiert und in der Aktentasche ins traute Heim getragen. Dort war vorsorglich ein warmes Lager unter dem hochbeinigen Kachelofen neben Kohleneimer und Holzkiste

gerichtet, aber er verkroch sich unter dem Schreibtisch, zu Herrchens Füßen. Die Schaukelei im dunklen Verlies hatte ihn erschreckt.

Trotzdem wurde aus dem Fellbündel sehr schnell der „Prinz“ und — ohne Zweifel — der Hund der Hausfrau. Bald schon war sein Platz das Kanapee in der großen Wohnküche, des Abends sorglich zugedeckt, wie der Kanarienvogel im Bauer über ihm. Das Licht störte. Außerdem befand sich ein Radioapparat im Raum. In den dramatischen dreißiger Jahren versammelte sich des öfteren die ganze Hausgemeinschaft vor diesem Kasten.

Überallhin begleitete Prinz sein Frauchen, nicht bei Fuß, nein, aber springlebendig auf Sichtweite. Er wuselte über den Wochenmarkt zwischen eifrigen Hausfrauen, stattete dem Wetterhäusl einen Besuch ab und den vielen Randsteinen, den kegelförmigen und den eckigen. Er schwänzelte mit über den Bummel, zum Ächtner, zum Künzelbeck, hinauf in den Anger und zurück über'n Stein. Er kannte den Hubl- und den Isackfleischhacker. Nur die Fleischhackerhunde, große Doggen meist, die den Karrer ziehen mußten, die giftete er an. Mi. Nachbars „Wolfshund“, einer beachtlichen Schäferhündin, hielt er Freundschaft. Schlimm waren die Tollwutzeiten. Beißkorb und Leinenzwang war befohlen und wurde von den schwarz-behelmten Polizisten streng überwacht. Prinz brauchte ein Ledergeschirr, damit man ihn führen konnte. Aber allein daheim konnte er auch nicht bleiben. Er heulte durchs offene Fenster die ganze Nachbarschaft zusammen, bis Frauchen zurück war. Ein braver Hund, ein lieber Hund war es, aber die Liebe machte ihn blind. Oft genug war er für ein paar Tage verschwunden. Die gesamte Großfamilie wurde aufgeboten, ihn ausfindig zu machen. Verdreckt und hungrig kam er jedoch immer wieder. Es ging das Gerücht, daß ihn seine Leidenschaften bis zum Lerchenpöhl, ja gar bis Nassengrub gelockt hatten. Die große Liebe fand er beim „Hofherrn“ an der Ecke zur Karlsgasse. Dieser Fleischermeister hatte die besten Salamiwürste und im Hof eine kleine Foxterrierin. Sie bekam Nachwuchs und durfte Prinz samt Tochter bis zum Niklas begleiten. Allerdings wurden beide vor dem Klauberts Schlößl, stilgerecht unter dem Stein „Salva Guardia“, mit einem kurzen Bellen verabschiedet. Prinz sauste allein das Niklasbergerl hoch.

Sein glattes weißes Fell war pflegeleicht, aber schmutzanfällig. Samstag kam er in die Badewanne. Danach wurde er hinauf auf den Kachelofen gehoben. Mit einem Holzbrett vor dem Ofenrohr geschützt, ließ er sich genießerisch trocknen.

Samstag abends Bad, glänzend weißes Fell am Sonntag, so begann der Spaziergang. Vorbei an der Katzenfichte ging es hinunter nach Niederreuth. Blühen der Frühling, fröhliche Bächlein im Tal und . . . endlich eine „duftende“ Wiese, die der Bauer am Samstag noch „g'odelt“ hatte! Das Wälzbad war köstlich . . . dahin war die strahlende Weiße. Es half kein Zetern, der stinkende Hund kam abends noch einmal in die Badewanne.

Prinz liebte kuhwarme Milch, sie wur-

de früh beim Nachbarn geholt, er liebte die großen viereckigen Zuckerwürfel, frische Leber vom Isack, am besten schmeckten die „Luftgrackerten“ vom Hainberghaus. Zu des Hundes Ehre sei gesagt, daß er auch trockenes Brot vom Purucker nicht verschmähte.

Seine eigenwilligen Freßgewohnheiten demonstrierte er im dramatischen Oktober 1938. Einquartierung war im Haus, die ersten deutschen Soldaten. Wer hatte sich nicht welche geholt . . .

Die drei tapferen Kämpfer aus dem Reich fanden schnell heraus, daß Hundchen Muttis Liebling war. Mutti tischte auf, was die Küche zu bieten hatte: man wollte sie bei Laune halten und das Hundchen verwöhnen. Schokolade aus der eisernen Ration wurde ihm angeboten, aber der kleine Prinz lehnte dankend ab. „Na so was“ wunderte sich der wackere Sachse: „der frißt ja keene Schokolade nich!“ „Er frißt scho“ schmunzelte die Hausfrau, schritt zur Kredenz und holte die gute heimische Olfedo-Schokolade. Das Hundchen kaute mit Genuß, ließ die Streitkräfte staunen.

Ja, die gute Schokolade aus Biedernanns Lädchen im „Drekgassl“ gleich um die Ecke hinter der katholischen Kirche, die kannte er und genauso alles andere, was täglich im kleinen aber feinen Lädchen in der Johannisgasse noch so umweltfreundlich in Tüten und Kannen verkauft wurde. Qualität war es halt und wenig später stellten es die vielen, vielen Besucher aus Sachsen und Bayern fest: „Oh wie gut!“ . . . die Schlag- sahne und die Buttercreme aber auch die Unterhemden und die Strümpfe . . .

Vorher aber wurde Manöverball „ganz privat“ gefeiert. Eine herrliche Sache, es wurde getanzt „wie der Lump am Stecken“, es wurde gesächelt, pommersch, österreichisch und ascherisch gesungen und gelacht.

Lange nach Zapfenstreich sollten die beiden jungen Damen nach Hause begleitet werden . . . vom Niklas bis hinauf

in den oberen Anger.

Sehr streng wurden die militärischen Bräuche in diesen Tagen nicht gehandhabt, trotzdem . . . man entschloß sich zur Verkleidung. Über die militärischen Hosen und Stiefel kamen obenherum Überzieher und Jacken, Hüte und Kappen des Hausherrn, sogar Regenschirme wurden verteilt. Hundchen japste und bellte . . . Herrchens Kleidung wurde entführt! Frauchen hielt ihm die Schnauze zu, denn die übrige Familie stand am offenen Fenster und schaute mit unterdrücktem Lachen den zwei Paaren und dem „Einzelkämpfer“ nach. Er war dazu bestimmt, an jeder Ecke nach Militärstreifen auszuschaun, es war der Jüngste!

Prinz gewöhnte sich an Uniform und Gäste, ihn störten die Gespräche der Zweibeiner über Umtauschkurs und Umstellung wenig. Noch hatte er sein Leben und seine Nahrung. Noch ein paar Jahre rannte er glücklich neben Frauchen und der ganzen Familie über den oberen und den unteren Ringweg, über den Bierweg und am Ritterhäusl vorbei.

Doch dann gab es keine frische Leber mehr, keine Olfedo-Schokolade und keine Luftgrackerten mehr. Krieg hatte die Welt verändert. Prinz aber wollte nicht verstehen, daß ihm seine geliebten Zweibeiner mit Kartoffeln und ähnlichem satt machen wollten. Er wurde kritisch, er wurde krank. Der Tierarzt, der ihn all die Jahre kannte, meinte: „Rudolf, der g'wöhnt sich nimmer“. So ging Prinz, vierzehn Jahre alt, in die ewigen Jagdgründe ein. Zwei Jahre später, im Ausweisungsjahr, ersparte es zu allem anderen Elend ein Hundedrama.

Lang ist's her.

Sicher laufen wieder Hunde über die Wege von „As“. Sie finden weniger Ecksteine, weil die Häuser dazu fehlen, sie brauchen weniger Stiegen zu springen, dafür finden sie mehr Gebüsch und Erdhügel. Sie kennen es nicht anders.

Der Besitzer des Hauses auf dem Foto war Eduard Ludwig („Christlschmie“ auch „Schmiechristl“). Der beschränkte Weg im Vordergrund führt am Anwesen Gustav Schwandtner vorbei zum tiefsten Hohlweg (etwa 4 Meter) Krugsreuths und weiter zur Pfefferleithen. Links erkennen wir den Thonbrunner Weg, der an den Gräben vorbeiführt

Die dritte Schäferei lag im Ottenbachgrund. Das „Schäferheisl“ war allen von uns recht gut bekannt und in Verbindung mit der nahe gelegenen Ottenbachquelle im Fichtenhochwald ein beliebtes Nahausflugsziel. Ursprünglich hatte es ein hölzernes Rundbogentor, dessen Konturen auf dem Foto noch gut zu erkennen sind. Als man die Schafzucht aufgab, wohnte dort jeweils ein Heger, der im Dienste des Schloßherrn stand. Der Name „Schäferheisl“ blieb jedoch erhalten. An den Heger Heimerl kann ich mich noch gut erinnern. Auch dieses sicherlich historisch sehr wertvolle Gebäude ist der Vernichtung anheim gefallen.



Das „Schäferheisl“. Foto Dr. Swoboda. Eine Reproduktion aus Alberti, Bd. 2

1684 wurde im „Inventarium“ folgender Schafbestand aufgezeichnet: 123 tragende Schafe, 55 alte und Zeithammel, 37 Kälber- und 30 Hammeljährlinge, insgesamt 245 Tiere.

Die Versorgung der Tiere unterstand einem Schafmeister, dem ein Schafknecht zur Seite stand. Die Schäferstelle vererbte sich meistens vom Vater auf den Sohn. Die Schafzucht war für die seinerzeitigen Herren ein einträglicher Verdienst. So lagerten im Herbst 1684 im Krugsreuther Schloß nicht weniger als 1214 kg ein-, zwei- und dreijährige Wolle.

Das „Schäferheisl“, der Wald und die Wiesen des Ottenbachgrundes, sowie die Ottenbachquelle, die mit einem Eisenrohr gefaßt war, bildeten eine Einheit. Wenn man sich dort ein lauschiges Plätzchen suchte, konnte man sich ganz der Einsamkeit und Stille hingeben und seinen Gedanken nachhängen, ohne von irgend jemandem gestört zu werden. Hier herrschten Ruhe und Beschaulichkeit. Es war schon ein herrliches Fleckchen Erde.

Der wilde Jäger

Oberhalb des Ottenbachgrundes, in Richtung Thonbrunn, gab es noch eine weitere Einöde, das Anwesen Hanickel.

In alten Zeiten, vor etwas mehr als 250 Jahren, als der Huckauf, die Moosweiblein, die Waldgeister, die Kobolde und der Teufel noch in unseren Wäldern hausten, nachts des Uhus und des Totenvogels schaurige Schreie zu vernehmen waren, da machte auch der „Wl Gacha“ (Wilde Jäger) unsere Gegend

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Drei herrschaftliche Schäfereien

In der zweiten Hälfte des 17. Jhd. gab es drei Schäfereien, die dem damaligen Schloßherrn zu Krugsreuth Josef Adam v. Zedtwitz gehörten. Er verstarb am 11. 2. 1684 und hinterließ fünf Waisenkinder, da seine Gemahlin Anna Dorothea v. Z. bereits zwei Jahre früher verstarb. Um für die fünf Waisen den elterlichen Besitz zu sichern, hat man den gesamten Nachlaß inventarisiert. Dieser Inventur, die im Herbst 1684 aufgenommen wurde, ist es zu verdanken, daß darin auch der gesamte Schafbestand aller drei Zedtwitzischen Schäfereien vermerkt ist.

Eine Schäferei befand sich auf dem „Kalten Hof“ in Asch, wo eine alte Scheune und ein Schafstall mit Heuboden noch 1935 in der Spitalgasse Zeugen der herrschaftlichen Schäferei waren. Man zählte 1684 insgesamt 243 Schafe: 106 tragende Schafe, 12 alte Hammel, 41 Zeithammel, 42 Kälber- und 42 Hammeljährlinge.

Eine weitere Schäferei war in einem alten Gebäude in Krugsreuth untergebracht, wo sich dieses befand, ist leider nicht überliefert. Lediglich der Flurname „Schafloh“ erinnert noch daran. Der Schafbestand auf der „Schäferei zu Krugsreuth“, so heißt es im „Inventarium“, betrug: 124 tragende Schafe, 25 alte Hammel, 24 Zweithammel, 24 Kälber- und 32 Hammeljährlinge, zusammen 243.



Die „Schafloh“. Foto M. M. v. Zedtwitz. Eine Reproduktion aus Alberti, Bd. 3

unsicher. Auf den steinalten Hanickel war er allerdings eigentümlicherweise recht gut zu sprechen. Niemand hatte dafür eine Erklärung. Wenn dieser merkte, daß sich der wilde Jäger herumtrieb, öffnete er schnell das Fenster und rief hinaus: „Holla, Hussassa, bräng mia a an Broun“ (bring mir auch einen Braten) und schloß es sofort wieder. Am anderen Morgen hing dann meist ein Hase an seiner Haustür. Der uralte Hanickel durfte sich allerdings vor nichts ekeln, denn es konnte auch der Hinterteil eines Moosweibleins sein. (Na, dann nachträglich noch „Guten Appetit“).

Ein seltenes Gestein

Da im 20. Jhd. die Zeiten für die Schloßherren nicht mehr so rosig waren, suchte man nach neuen Einkommensquellen. Z. B. am Niederreuther Leithenweg investierte unser Graf Franz Josef v. Zedtwitz, geb. 1873, gest. 1954, 81jährig in Bad Mergentheim, recht viel Geld in einen Steinbruch. Bei dieser Lagerstätten erkundung stieß man auf ein Gestein, das man in der dortigen Glimmerschieferzone überhaupt nicht vermutet und auch von Prof. Mottl in seiner „Geologie des Ascher Bezirkes“ keine Erwähnung findet, nämlich Proterobas. Es eignet sich ganz hervorragend für Skulpturen, ist aber auch ein beliebtes Grabsteinmaterial.

Da hatte unser Graf kein schlechtes Gespür. Warum es nicht zum Abbau gekommen ist, bleibt im Dunkeln.

- Lit.:
 Alberti, K.: Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirkes
 Fischer H.: Mühlen und Mühlenromantik im Egerer Kreis
 Fischer W.: Sagen und Erzählungen

Walter Thorn:

Die Himmelreicher Kapellen

Beim Stöbern in alten Postkarten auf einer Sammlerbörse fiel mir das Himmelreicher Wirtshaus ins Auge. Die dazugehörige Teilansicht des Dorfes war mir aber „etwas fremd“, fehlte doch der schlanke Turm der Himmelreicher Kapelle. Aufklärung brachte ein Blick auf den Poststempel der „Korrespondenzkarte“: abgestempelt in Asch 1 am 2. VII. 05, d. h. diese Ansicht von Vorder-Himmelreich zeigt noch die frühere alte Kapelle!

Ich hatte einen einmaligen Fund gemacht, denn bisher ist ein Bild von Himmelreich mit der alten Kapelle — deren Ursprung bis 1800 zurückreicht und vom Himmelreicher Förster Josef Glaser gestiftet wurde — mir nicht bekannt gewesen.

Wie auf der Postkarte zu sehen ist, stand die alte Kapelle zwar auch etwa in der Mitte des Dorfes, ist aber im Gegensatz zur heutigen Kapelle Ost-West orientiert und sehr nahe an dem massiven Haus Nr. 14 plaziert, in dem bis zur Ausweisung „Frain“ Heckl (Besitzer Pelotär) wohnte. Rechts davon — mit Pfeil gekennzeichnet — das Bauernhaus Nr. 10 von Josef Plail, dem letzten Bürgermeister von Himmelreich. Auf der linken Bildseite kann man die Gartenzäune vom „Melcher“ erkennen, den Giebel vom „Ploßen-Päp’s“ Haus und „Ziegen-



Gruss aus Vorder-Himmelreich
[Handwritten text in Czech, partially illegible]

Eine „Korrespondenzkarte“ aus Himmelreich vom 2. Juli 1905

riedl’s“ Scheune. Durch die Kronen der beiden, die alte Kapelle flankierenden Bäume ist das Glockentürmchen und die neue Schule unten am Wald zu erkennen.

Fotoaufnahmen scheinen damals etwas ganz Besonderes gewesen zu sein, weil trotz des Winterwetters viele Dorfbewohner und Amtspersonen als neugierige Staffage anwesend waren.

Besonders überrascht war ich über die Nachricht auf der Karte in tschechisch, die an ein Fräulein in Prag gerichtet war:

„Hiermit sende ich Ihnen einen Blick auf Himmelreich, Sie müssen mir zeichnen, daß es auf der Karte so winterlich ist, sie (die Bewohner) sind nicht so fortschrittlich, ihnen genügt diese (Karte) für das ganze Jahr, eine andere gibt es leider nicht. In dem Haus, das mit Pfeil gekennzeichnet ist, wohnen wir und im Nachbarhaus wohnt die Tante. Daß wir es nicht weit zum Wald haben, sieht man sehr gut aus der Ansichtskarte. Anhand der Ansichtskarte sieht es (hier) nicht gerade sehr freundlich aus, aber glaubt es, wir sind hundertmal lieber (hier) in der Sommerwohnung als in der Kuranstalt. Wir haben hier ein kleines Zimmer und können tun was wir wollen. Die Menschen hier sind sehr gut, aber sie haben einen schrecklichen Dialekt und sprechen so schnell, daß wir sie kaum verstehen.“

Wie geht es Ihnen? Wir denken die ganze Zeit an Sie und freuen uns auf das nächste Schreiben von Ihnen.“

Ich glaube, diese Ausführungen müssen nicht erläutert werden, ergibt sich daraus doch eine gute Charakterisierung unserer Heimat und ihrer Bewohner. Ewundert mich aber, daß um die Jahrhundertwende in unseren Dörfern schon Zimmer an Sommerfrischler vermietet wurden, bzw. Nachfrage dafür vorhanden war. Wer kann dazu etwas sagen?

Obige Ausführungen werden durch das Bild von der Glockenweihe für die neue Kapelle im Jahre 1924 ergänzt (die Einweihung war 1907). Das Bild ist aus dem Bauernhaus vom „Melcher“, dem früheren Einkehrgasthaus an der alten Heerstraße Eger — Asch — Hof, aufgenommen. Für den feierlichen Gottesdienst im Freien ist ein Altar an der Giebelseite von Haus Nr. 14 (Frain) aufgebaut. Das kleine Kirchlein hätte die vielen Festteilnehmer keinesfalls aufnehmen können. Beim Vergleich des Bildes auf der Korrespondenzkarte und dem Foto



Die Glockenweihe im Jahre 1924

Liebe Rundbriefleser!

Niemand kann sich gegen vor den steigenden Kosten wirksam schützen. Auch der Ascher Rundbrief nicht. Wir sehen uns daher gezwungen, nach einer fünfjährigen Pause den Bezugspreis zu erhöhen.

Der Ascher Rundbrief kostet ab 1992

für Ganzjahreszahler DM 35,—,
 für Halbjahreszahler DM 18,—.

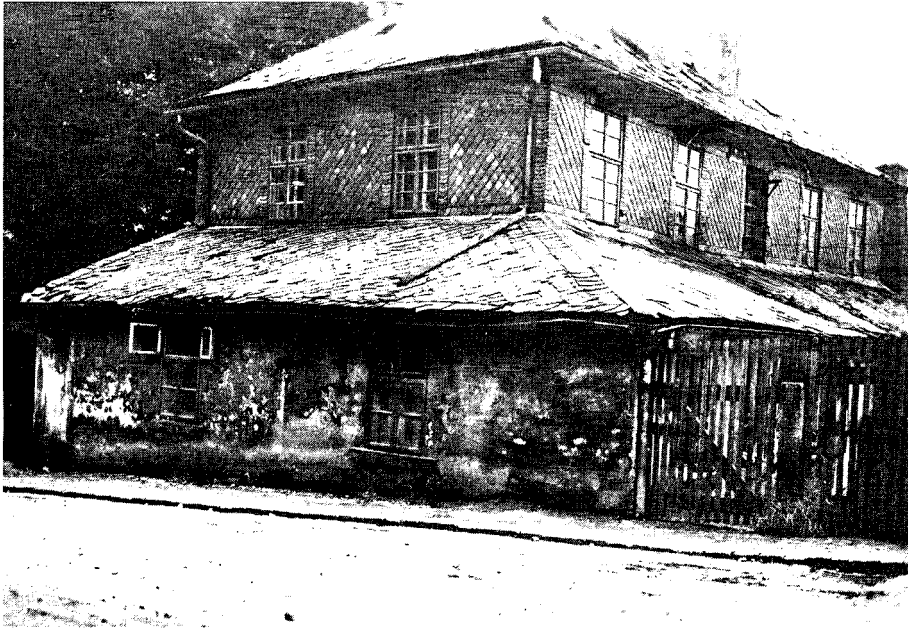
Wie bitten um Ihr Verständnis.

kann man erkennen, daß die alte Kapelle und die beiden Bäume davor auf dem Platz zwischen dem Altar und dem Eingang/Turm der heutigen Kapelle gestanden waren.

Vor Erstellung des neuen Schulhauses dienten Räume in den dargestellten Häusern Nr. 11 (Reinel, auf dem Foto der Glockenweihe quer hinten), Nr. 10

(Plail) und Nr. 14 seit 1825 als Schulzimmer (Winter, Heimatkunde des Ascher Gebietes, 3. Teil). Alle diese Gebäude sind heute nicht mehr vorhanden. Das im heutigen Nebesa rechts vor der Kapelle in den letzten Jahren neu errichtete eingeschossige Haus scheint auf den Fundamenten von Nr. 14 zu stehen.

Erinnern Sie sich?



Das Gebäude, an das Sie sich, liebe Rundbrief-Leser, heute erinnern sollen, stellt sich in einem nicht gerade repräsentativen Zustand dar. Kein Wunder: es wurde, kurz nachdem diese Aufnahme (im Jahre 1937) gemacht wurde, abgerissen. Worum handelt es sich?

Erinnern Sie sich?

„Das gezeigte Bild (Ausg. 10/91) wurde seitlich von der Fahrstraße zum Hainberg aufgenommen; sie ist links unten deutlich zu sehen. Das Haus darüber ist, bzw. war, das „Ritterhäusl“.

Hinter den Bäumen rechts — mehr zu ahnen, als zu sehen — steht das Haus meines Großonkels Prell, in dem meine Eltern und ich von 1938 bis 1945 wohnten.

Das deutlich erkennbare Haus zur Bildmitte zu wurde von einer Familie Lorenz bewohnt, gehörte aber m. W. der Familie Jäger (Peintbiener).

In der Bildmitte deutlich zu erkennen, die Wilhelm-Weiß-Straße und links darüber der obere Teil des Posthohlweges, mein täglicher Schulweg. Links oben dann das Gymnasium.

Dr. Gerhard Frohring, 7305 Altbach, Oberer Eulenbergrweg 76

☆

Zu dem Bild „Erinnern Sie sich?“ im Mai-Rundbrief auf Seite 51 ging bis zum Oktober-Rundbrief kein Bericht ein, daher möchte ich mein wenig Wissen mitteilen.

Ich nehme an, daß die Treppe von der evangelischen Kirche aus (Lutherplatz) in den Graben führte. Der Weg nach rechts muß zum Kremplings Bauernhof und weiter zum Rathausplatz gehen. Er unterteilt zwei Treppen, denn nach unten verlief eine noch steilere Treppe in den Graben, wo am Treppende das Grimms Häuschen stand.

Der Weg nach links führte auch in den Graben zum Pest-Tor (ob es so hieß, weiß ich nicht genau) und dort teilte sich der Weg nach links zum oberen Friedhof und nach rechts zum Kaplanberg.“

Irmgard Schneider, geb. Jaeger, Anzensteinstraße 16, 8584 Kemnath

LESER BRIEF

Sagen und Erzählungen aus unserer Heimat, erschienen 1932 im Verlag des Bezirkslehrervereins Asch, Druck von Albert Gugath, Asch, Nachdruck (Reprint) 1991 von der Stiftung Ascher Kulturbesitz mit Sitz in Rehau.

„Es ist köstlich, in dieser Broschüre zu lesen, fühlt man sich doch in die Kindheit zurückveretzt und sieht förmlich die Eltern oder Großeltern neben sich sit-

zen und erzählen. Welch glückliche „Rocknstubnzeit“.

Diese Broschüre ist eine vortreffliche Ergänzung alles dessen, was bisher an Gedrucktem über unsere Ascher Heimat erschienen ist. Ein wertvolles Geschenk für den Gabentisch zu Weihnachten! Es ist nur zu hoffen, daß die kleine Auflage nicht zu klein geraten ist.“

Karl Gößler,

Doebereinerstraße 6 A, 8670 Hof (Saale)

Holzkreuz für den Nassengruber Gottesacker

Ende Oktober 1991 konnten noch 27 Holzkreuze auf namentlich bekannten Gräbern aufgestellt werden. Ein Teil der Kreuze tragen die in der letzten Arbeitswoche gefundenen Porzellantafeln, die anderen sind mit Namen und Daten der Toten versehen, deren Grabstellen von Angehörigen identifiziert wurden. Die Holzkreuze fügen sich gut in das Gesamtbild des Gottesackers ein! Sollten noch weitere Landsleute Hinweise auf nicht mehr vorhandene Gräber ihrer Angehörigen machen können, so bitte ich um entsprechende Mitteilung, auch per Telefon.

Zu den Totengedenktagen im November wurden viele Gräber mit Gestecken und Blumen geschmückt, oder sind für den Nassengruber Winter mit „Schtraa“ abgedeckt. Auf manchen brennen auch Kerzen zum Gedenken!

Das baufällige Totenhäuschen auf dem Friedhof und der dahinter aufgehäufte Schutt sind bereits von der Stadt entfernt und diese Friedhofspartie ist planiert worden.

Geldspenden für die Instandsetzung des Nassengruber Gottesackers werde ich entsprechend einer Übereinkunft mit dem Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau abrechnen. Spendenbescheinigungen können auf Anforderung ausgestellt werden.

Walter Thorn



Die Holzkreuze fügen sich gut in den Friedhof ein.

Neu **ALPA**
LATSCHENKIEFER
FRANZBRANNTWEIN
 ALPA-WERK · 8490 CHAM/BAY.

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisation, Heimatgruppen, Treffen

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** berichtet uns von einer gut besuchten Zusammenkunft am 3. November im Stammlokal Hotel „Schwarzes Kreuz“ in Fürth. Nachdem im Oktober wegen der Kirchweihe eine Ausquartierung sein mußte, am 13. 10. auch die Gemeinschafts-Busfahrt zum Heimatgruppen-Jubiläum nach München stattfand, so beschränkt sich nun das Gmeuleben während der Wintermonate wieder auf jeweils den ersten Sonntag. Die November-Zusammenkunft war gekennzeichnet durch ein Gedenken für unsere Verstorbenen aus der alten Heimat, während des Krieges und der Vertreibung und aus unserer nun auch schon 38 Jahre alten Gmeu; in Sonderheit auch des Todesfalles der betagten Zugehörigen Lydia Weller. Vorsteher Rogler befaßte sich dann anschließend — da es ja um den Jubiläums-Monat November geht — mit der Gründung und dem langen Schicksalsweg, den die Gruppe in Eintracht hinter sich gebracht hat. Das 40. Jahr soll noch erreicht werden; und zwar gerade, weil die betagten Zugehörigen kaum mehr nach Asch und dem Heimatländchen reisen, jedoch in der Gmeu am Wohnort immer wieder wesensbedingte Geborgenheit finden. Nachdem dann auch die Geburtstagskinder des vergangenen Monats beglückwünscht und mit Blumen bedacht waren, folgte noch eine Schilderung Roglers über seine erste Fahrt nach Asch, Nassengrub und Himmelreich im Vormonat. „Mit einem Fuß in der Heimat, mit dem anderen in der Tschechei“ — neben sachlichen Betrachtungen ein erbarungsloser Strudel der Gefühle; so das Fazit. Seinen Bericht schloß er mit den letzten Zeilen aus dem Gedicht „Ostwinds Klage“ ... er trägt der Heimat **Not**. „Jetzt leben — drüben“ klagt er, „ist schlimmer als der Tod“.

Wir treffen uns wieder am 1. Dezember zur Vorweihnachtsfeier. Um regen Zuspruch wird wieder freundlichst gebeten.

40 Jahre Ascher Gmeu München

Unter diesem Motto hatte die Ascher Gmeu München zur Feier am 13. Oktober die Gmeuen Nürnberg-Fürth und Ludwigsburg, mit denen seit vielen Jahren freundschaftliche Beziehungen bestehen, eingeladen.

Die beiden Busse trafen pünktlich zur vereinbarten Zeit am jeweiligen Autobahneende ein und wurden von dort zum Schloß Nymphenburg geleitet, wo sich bereits eine kleine Abordnung der Münchner zur Begrüßung eingefunden hatte. Da sich das Wetter inzwischen besserte, konnte ein Spaziergang durch den Schloßpark unternommen werden. Anschließend ging es zum gemeinsamen Mittagessen in das Gmeulokal „Garmischer Hof“. Dort wurden die Gäste bereits von vielen Landsleuten im festlich geschmückten Saal erwartet. Da die erwartete Anzahl von ca. 130 Personen weit überschritten wurde, kam es zu Platzproblemen, diese konnten aber in gutem Zusammenwirken mit den Wirtsleuten schnell gelöst werden, indem uns auch das angrenzende Nebenzimmer zur Verfügung gestellt wurde. Da auch das Mittagessen zügig serviert wurde, konnte pünktlich um 14 Uhr mit



Die drei Gmeu-Bürgermeister Kurt Heinrich (Württemberg-Ascher), Herbert Uhl (München) und Adolf H. Rogler (Nürnberg).

dem offiziellen Teil der Feier begonnen werden.

Bgm. Herbert Uhl begrüßte mit sichtlicher Freude alle Anwesenden, darunter auch den Vorsitzenden des Heimatverbandes Asch Lm. Carl Tins, auf das Herzlichste. Er bedankte sich, daß so viele der Einladung gefolgt sind, besonders bei den Gmeu-Vorstehern Lm. Adolf Rogler sowie Lm. Kurt Heinrich und übergab beiden einen guten Tropfen.

In ihrem Grußwort betonten beide, daß sie der Einladung gerne gefolgt sind und überreichten ihrerseits herrliche Bildbände als Gastgeschenk.

Anschließend wurden die beiden Gründungsmitglieder der Ascher Gmeu München, Lm. Willi Lang und Alfred Sommer jeweils mit einem Geschenk geehrt.

Es wurden aber auch diejenigen Landsleute nicht vergessen, welche nicht mehr unter uns weilen. Zu ihren Ehren erhoben sich alle Anwesenden zu einer Gedenkminute.

Herbert Uhl brachte dann einen Bericht über die „Ascher Gmeu München in ihrer 40jährigen chronologischen Entwicklung“, wobei auch die Festschrift verteilt wurde.

Zum Schluß überreichte Frau Klara Lehmann im Namen der Gmeu Bgm. H. Uhl ein geschnittes Ascher Stadtwappen für seinen unermüdlichen Einsatz.

Mit seinen Beiträgen erntete dann unser Poet Franz Weller reichlich Beifall.

All zu schnell vergingen die Stunden und um 16 Uhr kam das große Abschiednehmen. Ein festlicher Tag der Ascher Gmeu München ging damit zu Ende.

Wir möchten aber nicht versäumen, uns noch bei den Wirtsleuten Herrn und Frau Langner für die gute Zusammenarbeit, besonders für die sehr gute Küche sowie den ausgezeichneten Service zu bedanken. Wir können unseren Landsleuten das Lokal „Garmischer Hof“ jederzeit bestens empfehlen.

Wichtiger Hinweis: Wir treffen uns wieder am 15. Dezember 1991 (Weihnachtsfeier) im Garmischer Hof, Hinterbärenbad Straße.

☆

Erfreulich war wieder der Besuch des Treffens der **Württemberg Ascher Gmeu** am Sonntag, den 27. Oktober 1991 in der Kaiserhalle, Ludwigsburg.

Obwohl das herbstlich schöne Wetter hätte zu einem Spaziergang anregen können, kamen dennoch 70 Landsleute. Nach der Begrüßung durch unseren Gmeu-Vüastejha Kurt Heinrich richtete er einen besonderen Gruß an Frau und Herrn Tau-

scher, die von den Taunus-Aschern zu uns gekommen waren.

Seit unserem letzten Zusammensein sind zwei unserer Gmeu-Angehörigen verstorben. Zu Ehren der Toten erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Am 25. Juli 1991 verstarb Frau Frida Ploss, geb. Voit. Sie kam immer gern von Esslingen zu uns nach Ludwigsburg. Bei unserer Zusammenkunft vor einem Jahr konnte ihr Lm. Heinrich zu ihrem 80. Geburtstag gratulieren, den sie am 10. Oktober 1990 bei guter Gesundheit feiern konnte.

Am 28. Juli 1991 verstarb Frau Marie Merkel nach langer Leidenszeit in ihrer Wohnung in Ludwigsburg. Sie wurde mit großer Hingabe von ihrem Ehemann Alfred Merkel, mit dem sie 51 Jahre verheiratet war, bis zuletzt gepflegt. Durch ihre Liebe zur Heimat hatte sie viel Verständnis für ihren Mann, der für den Heimatverband des Kreises Asch, aber auch für unsere Gmeu, viel von der gemeinsamen Zeit hergegeben hat.

Wir trauern mit den Angehörigen um die Verstorbenen und werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Wer den Ascher Rundbrief in den letzten Ausgaben verfolgt haben wird, wußte, daß wir am 13. Oktober zur 40-Jahr-Feier zur Ascher Gmeu in München fahren; unsere Gmeu-Angehörigen wurden außerdem angeschrieben und eingeladen — 40 Personen nahmen daran teil. Von dieser Fahrt und Aufenthalt berichtete Lm. Heinrich und zeigte 50 Dias vom Besuch in München. Ausführliche Berichte wird die Gmeu in München und Nürnberg in diesem Rundbrief bringen.

Lm. Korndörfer hat mit einer Geschichte in unserem Dialekt, die mit „Jägerlatein“ betitelt war, zur weiteren Gestaltung des Nachmittags beigetragen — zur Freude der Landsleute.

Anneliese Kindler überreichte im Namen der Gmeu-Mitglieder als Anerkennung für Kurt Heinrichs „Geschäft“ in den vergangenen vier Jahren — seit Übernahme dieses „Postens“ — 38 Kopien von Federzeichnungen mit Motiven aus Asch und Umgebung. Für seine Frau, die aus familiären Gründen nicht anwesend sein konnte, einen Blumenstrauß.

Trotz der anwesenden „nur“ 70 Landsleute erbrachte die Tellersammlung DM 296,—. Sehr erfreulich! Die Gmeu dankt den gebefreudigen Spendern! Die Verwal-

**Gut essen — böhmisch essen
— gut böhmisch essen —**

mit

PILSNER URQUELL

und

BUDWEISER BUDVAR

frisch vom Faß im

Restaurant Strohlume

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, München 80

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,
Samstag Ruhetag

tung und Ausgabe des Geldbestandes erfolgt gewissenhaft und nachprüfbar.

Die Kaiserhalle ist wegen des Pächterwechsels in der Zeit vom April bis Juni 1992 geschlossen. Wir mußten deshalb bereits für den 23. Februar 1992 unseren nächsten Treff vereinbaren; der Monat März ist bereits belegt.

Lm. Heinrich hofft, daß dann wieder viele Ascher und Umkreis-Landsleute zu einem Gedankenaustausch und „Plauderstunde“ erscheinen werden; für irgendwie gearbete Ausgestaltung in der bisher gewohnten und gern gesehenen Weise wird er bestimmt wieder sorgen bzw. bemüht sein.

So hat auch schon Lm. Singer, Heidenheim angekündigt, daß er beim nächsten Treffen seine kürzlich in Asch und Umgebung wie auch von Prag aufgenommenen Dias vorführen wird.

Die **Rheingau-Ascher** berichten: Mit großer Freude konnte der Gmeusprecher Erich Ludwig am Sonntag, dem 13. Oktober 1991 beim 9. diesjährigen Heimatnachmittag ein mit Ascher Landsleuten und Freunden vollbestütztes Gmeulokal auf 'as Herzlichste begrüßen und zu ein paar rohen Stunden willkommen heißen. Außer unseren Stammbesuchern waren noch eine beträchtliche Anzahl Taunus-Ascher mit ihrem Heimatgruppenleiter Ernst Kornhöfer gekommen, die beiden Ehepaare Netsch und Fenske von den Limburg-Aschern sowie weitere Gäste und Erstbesucher aus dem Rheingau und aus dem Großraum Wiesbaden-Frankfurt/M.

Im Anschluß daran gratulierte der Gmeusprecher den nachstehenden Geburtstagskindern zu ihren Ehrentagen:

Milli Wunderlich 86 Jahre, Milli Scharnagel 84, Anna Fuchs 79, Marie Korndörfer 79, Simon Wagner 78 und Hermann Richter 61 Jahre. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache erinnerte der Gmeusprecher an die vor uns liegenden Zusammenkommen und zwar:

Totensonntag, 24. 11. 1991: Heimatnachmittag mit Totenehrung;

3. Adventsonntag, 15. 12. 1991: Weihnachtsfeier mit Kaffee und Christstollen sowie Bescherung vom Hl. Nikolaus. Zahlreicher Besuch, gültig auch für Gäste, erwünscht;

Sonntag, 12. 1. 1992: Heimatnachmittag mit traditionellem Neujahrstrunk und Glückwünschen für das Jahr 1992.

Damit war der offizielle Teil beendet, sodaß für die gewünschte Unterhaltung noch genügend Zeit zur Verfügung stand. Dies kam vor allem unserem gastierenden, erstmalig auftretenden Musikduo Engelmann/Akkordeon und Schindler Ed./Geige zugute, die sich vorgenommen hatten, für den musikalischen Rahmen dieses Nachmittags zu sorgen; was ihnen mit ihrem umfangreichen bunt zusammengestellten Melodienstrauß bestens gelang und dafür von ihren Zuhörern herzlichen Dank und begeisterten Beifall ernteten.

Zur Bereicherung des Programmes kamen auch einige lustige Mundartgeschichten zum Vortrag, die ebenfalls mit viel Freude und Spaß gehört wurden.

Schneller als gewünscht vergingen die Stunden dieses frohen, lebhaften Heimatnachmittages nach dem Motto:

„Mit Musik, Frohsinn, Lachen und Singen, konnten wir alle heute frohe gemein-

same Stunden verbringen und unser Gemüt erheitern mit edlem Rheingauer-Wein, so sollten unsere Heimatnachmittage künftig sein!“ *F.L.*

25er Jahrgangstreffen der Ascher Mädchen in Buchenberg/Kempton

Auch in diesem Jahr trafen sich wieder — wie vor zwei Jahren erstmals in Ebermannstadt — die „Mädchen“ des Jahrgangs 1925. Aus ganz Deutschland, aber auch aus Österreich, England und sogar Amerika waren die Schulfreundinnen herbeigeilt.

Am Dienstag, dem 17. September war es soweit: Über 50 Personen waren im Hotel Sommerau in Buchenberg eingetroffen, um drei fröhliche, erlebnisreiche Tage miteinander zu verbringen. Begeisterte Begrüßung, Wiedersehensfreude und Austausch von Erinnerungen — dies war das Hauptereignis des Begrüßungsabends.

Die Organisatorinnen dieses Treffens hatten ganze Arbeit geleistet. Vier in Kempton ansässige Ascherinnen (Hilde Pöppinghaus, Heddy Schöbel, Traudl Albrecht, Martl Netzer) waren es diesmal, die mit Hilfe ihrer Ehepartner die Vorbereitungsarbeit übernommen hatten.

Das Programm der nächsten Tage konnte zügig und reibungslos in harmonischem Wohlklang verlaufen. Das herrliche Sommerwetter gesellte sich als ein Geschenk des Himmels dazu.

Am Donnerstag war ein gemeinsamer Busausflug eingeplant. Das Wetter meinte es weiterhin sehr gut. Bei Sonnenschein ging es in vielen Serpentinaugen über das Oberjoch zur Kanzelkehre. Dort konnten alle eine herrliche Aussicht ins Umland genießen. Der Busfahrer Schorsch, vor allem aber Heddy Schöbel, als exzellente Reiseführerin, erklärten, was es über die Landschaft zu wissen gab. In Schattwald an der österreichischen Grenze fand das Mittagessen statt. Eine Kirche wurde besichtigt. (Besondere Anziehungskraft übten auch österreichische Mitbringsel aus!). Weiter ging es zum Vilsalpsee, wo die herrliche Natur zum Spaziergang lud. Auf der Rückfahrt über den Gaichpaß und Reutte fuhr die Gesellschaft am mitten im Tal gelegenen stillen Haldensee vorbei. Die Rast zum Kaffeetrinken wurde im Kurhaus Füssen gemacht. Ein Abschluß an festlich gedeckten Tischen: Die Organisatorinnen hatten wirklich an alles gedacht.

Über Marktoberdorf ging es zurück nach Buchenberg, wo nach einer kleinen Ruhepause bereits der Abschiedsabend begann. Da gab es wieder kleine geistige Leckerbissen, wie z. B. lustige und besinnliche Geschichten und Gedichte in Ascher Mundart, von Erika Mader vorgelesen. Der Dank für die Vorbereitung des Treffens wurde ausgesprochen, und an einem Tisch erklangen sogar spezielle Ascher „Songs“, die man gemeinsam aus



Die Ascher „Moidla“ Jahrgang 1925, bei ihrem Treffen in Buchenberg/Kempton

Am Mittwoch, dem 18. September unternahmen verschiedene große Gruppen der Teilnehmer je nach Lust und Interesse Ausflüge in die Umgebung oder auch Spaziergänge und Wanderungen. Da gab es z. B. eine Stadtführung durch das reizvolle Kempton. Gemeinsame Autofahrten brachten verschiedene Personen ins Klein-Walsertal oder auch an den Bodensee. Eine Gruppe spazierfreudiger Teilnehmerinnen begab sich auf eine Halbtageswanderung in die romantische Umgebung. Am Abend dieses Tages nach dem gemeinsamen Essen begleitete stimmungsvolle Stubenmusik einer Buchenberger Familie das gemütliche Zusammensein im Speisesaal des Hotels. Fröhliche Laune, begeistertes Erzählen, Vorlesen von Briefen und Erinnern anhand von Fotos — lange konnte man sich nicht trennen, um schlafen zu gehen.

der Schublade des Gedächtnisses herausgekratzt hatte. Jede Tischgruppe lächelte noch einmal dem Fotografen zu und mit Erzählen und Lachen ging es bis tief in die Nacht.

Nach dem gemeinsamen Frühstück am Freitag begannen die Vorbereitungen zur Heimreise. Austausch von neuen Adressen, Fotobestellung, Versprechen, sich wiederzusehen — so wurde es langsam wieder stiller im Hotel Sommerau. Nur noch einige blieben als Urlaubsgäste. Es war wirklich ein gelungenes, harmonisches Zusammensein!

Achtung!

Ihr „Mädchen“ unseres Jahrgangs 1925, die ihr noch nicht bei einem Treffen wart: Meldet Euch bald — es lohnt sich!

Wir bereiten eine Erweiterung unserer Chronik vor. Schreibt bitte an Ilse C. Gütermann, Hans-Geiger-Straße 32, W-8520

Erlangen oder ruft an (09131/3 14 02)! Ihr werdet eingeladen und in die Chronik aufgenommen!

Wir freuen uns alle auf ein Wiedersehen in zwei Jahren.

Die November-Ausgabe des Ascher Rundbriefs kommt diesmal besonders spät bei den Lesern an. Der Rundbrief-Macher selbst und seine Druckerei sind derart überlastet, daß ein früherer Erscheinungstermin leider nicht möglich war.

Wir bitten um Nachsicht!

Wir gratulieren

95. Geburtstag: Am 29. Oktober 1991. Frau *Maria Leitner* (Hotel Glaß), in Degendorf, Altersheim St. Vinzenz.

90. Geburtstag: Am 3. 11. 1991 Frau *Luise Adler*, geb. Girschik (fr. Krugsreuth), in 7410 Reutlingen, Heidenstraße 18.

87. Geburtstag: Am 16. November 1991 Frau *Wanda Fesselmayr*, geb. Frank (fr. Asch) in 8672 Selb, Pfaffenleiten 1. — Am 30. 11. 1991 Herr *Ernst Schleitzer* (fr. Asch) in 6082 Morsfelden-Walldorf, Nachtigallenweg 13.

86. Geburtstag: Am 27. November 1991 Frau *Berta Reinl*, (fr. Asch) in 7300 Esslingen, Salzmannweg 27.

85. Geburtstag: Am 12. November 1991 Herr *Andreas Klaufß* (fr. Asch, Bayernstraße 52) in 6140 Bensheim, Rheinstraße 12. — Am 28. 11. 1991 Frau *Frieda Schmidt*, (fr. Asch) in 6993 Creglingen, Romgasse 128.

80. Geburtstag: Am 1. November 1991 Frau *Berta Städler*, geb. Rödl (fr. Asch, Steingasse 15) in 6070 Langen, Wilhelmstraße 61. — Am 8. 11. 1991 Frau *Lydia Fleißner* (fr. Asch) in 6300 Gießen, Stephanstraße 11. — Am 12. 11. 1991 Herr *Otto Adler* (fr. Niederreuth) in 8593 Tirschenreuth, Annastraße 14. — Am 19. September konnte Herr *Richard Müller* in Selb seinen 80. Geburtstag feiern. Eine große Freundesschar hatte sich zur Gratulation eingefunden. Richard Müller ist für viele Ascher ein Begriff geworden. Das Wirtshaus zum Müller Metzger in Selb war ein ständiger Treffpunkt für die Ascher aus der Umgebung und eine Anlaufstation für viele, wenn sie wieder einmal in die Nähe der alten Heimat kamen. In seiner Metzgerei, heute geführt von einem tüchtigen jungen Pächter, wird noch immer Wurst nach alten Ascher Rezepten hergestellt, darunter die Ascher Bierwurst, die braune Leber und die Braunschweiger. Aber auch für Selb ist Herr Richard Müller eine Persönlichkeit von Bedeutung geworden. Der Präsident der Handwerkskammer Bayreuth würdigte seine Verdienste für die Metzgerinnung Selb und Umgebung. Als langjähriger Obermeister hat er den Titel Gewerberat erhalten, den die Handwerkskammern nur in seltenen Fällen vergeben. Der Leiter des Selber Schlachthofes dankte ihm dafür, daß er ganz maßgeblich zur Erhaltung dieses Schlachtbetriebes beigetragen hat, weil dadurch gewährleistet ist, daß die Verbraucher mit Vieh aus der näheren

Umgebung versorgt werden, dessen Qualität besser beurteilt werden kann. Wir wünschen unserem Landsmann Richard Müller noch recht viele schöne Jahre.

75. Geburtstag: Am 26. November 1991 Herr *Karl Seidel* (fr. Asch, Bürgerheimstr. 10) in O-6500 Gera, Lassenerstraße 8.

70. Geburtstag: Am 12. November 1991 Frau *Else Rinner*, geb. Martin (fr. Asch) in 7110 Öhringen, Hungerfeldstraße 30. — Am 12. 11. 1991 Frau *Erna Schlötterer*, geb. Heller (fr. Nassengrub) in 8800 Ansbach, Alte Poststraße 25. — Am 23. 11. 1991 Herr Dr. *Gustav Wunderlich* (fr. Asch, Hammerlingstraße 1725) in 8686 Kirchenlamitz, Wilh.-Wilfert-Straße 21. — Am 28. 11. Herr *Richard Günther* (fr. Grün) in 8582 Bad Berneck, Bahnhofstraße 134.

65. Geburtstag: Am 13. November 1991 Herr Reg.-Rat Dr. *Christian Hofmann* (fr. Asch, Marktplatz) in 5300 Bonn-Duisdorf, Goerdelerstraße 105. — Am 26. 11. 1991 Frau *Auguste Plag*, geb. Scharnagel (fr. Asch, Rüttlistraße 1960) in 6450 Hanau 1, Haydnstr. 27. — Am 3. Dezember vollendet der frühere Ministerialbeauftragte für die Realschulen der Oberpfalz, *Hans Schmitzer*, sein 65. Lebensjahr. Der Jubilar kam in Steingrün zur Welt. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft wurde ihm die Rückkehr in die Heimat verwehrt. Im bayerischen Schuldienst erkannte er seine Lebensaufgabe im Aufbau der Realschulen. Man übertrug ihm daher frühzeitig besondere Verantwortung. Nach zwei- und vierzig Dienstjahren, von denen er keinen einzigen Tag versäumte, schied er im Jahre 1990 aus dem aktiven Dienst. Der dem Musischen verhaftete Erzieher widmet sich seither verstärkt der Kulturarbeit für heimatvertriebene Volksgruppen und für Auslandsdeutsche sowie der Mitarbeit an Zeitschriften heimatkundlichen Zuschnittes. Herr Schmitzer ist Mitglied des Arbeitskreises Egerländer Kulturschaffender und Träger vieler Auszeichnungen, u. a. des Bundesverdienstkreuzes am Bande. Das Bayerische Rote Kreuz ehrte ihn anlässlich seiner achtzigsten Blutspende. Hans Schmitzer und Ehefrau gaben vier Kindern das Leben. Der Familie ist die Stadt Neutraubling seit längerer Zeit Wahlheimat.

NIEDERREUTH gratuliert

81. Geburtstag: Am 23. November 1991 Herr *Rudolf Stadler* in 8953 Ebersbach/Allgäu.

80. Geburtstag: Am 21. November 1991 Herr *Otto Adler* (Gasthaus) in 8593 Tirschenreuth.

78. Geburtstag: Am 17. November 1991 Herr *Hubert Mundel* in 8662 Helmbrechts.

70. Geburtstag: Am 16. November 1991 Frau *Irma Schwab*, geb. Wunderlich in O-6056 Schleusingen.

60. Geburtstag: Am 30. November 1991 Herr *Emil Summa* (Helm) in 8477 Schmidgaden.

Unsere Toten

Am 14. Oktober verstarb im Klinikum Fürth unsere einst in Schönbach beheimatete Landsmännin *Lydia Weller* aus Veitsbronn nach kurzem Krankenlager im 85. Lebensjahr. Sie war der alten Heimat überaus verbunden und seit vielen Jahren eine treue und ob ihrer stillen bescheidenen Art gerne gesehene Zugehörige der Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth. Ein liebenswerter Mensch und Schicksalsgefährtin wurde jäh aus unserem Kreis abberufen. An der Aussegnungsfeier auf dem Friedhof Burgfarnbach am 17. 10. sprach Vorsteher Adolf H. Rogler namens der Heimatgruppe bewegende Worte des Abschieds und legte Blumen am Sarge nieder.

★

In Landshut starb am 10. Oktober Herr *Ferdinand Werner* im Alter von 88 Jahren. Überraschend für seine Umgebung erlitt er kurz vorher einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Ferdinand Werner war der jüngste Sohn des Ascher Schuhfabrikanten Peter Gustav Werner, der einst in Asch auf dem Forst eine Schuhfabrik hatte. Nach dem Kriege lebte Ferdinand Werner zuerst in Bamberg und dann in Landshut. Seine Tätigkeit als Handelsvertreter für Farben, Tapeten und anderes übte er bis ins hohe Alter aus. Seine Freunde und Verwandten kennen ihn als einen Mann, der stets guter Laune war, gerne ein Gläschen trank und in vergnügter Runde wunderschön singen konnte. An seinem Grab gaben ihm viele Freunde aus seiner alten und seiner neuen Heimat das Abschiedsgeleit.

★

Am 12. 10. 1991 starb in Vohenstrauß Frau *Emma Heinrich*, geb. Hudetz (fr. Neuberg) im 90. Lebensjahr.

★

Am 29. Oktober verstarb unser Schützenbruder und Landsmann Herr *Reinhold Wunderlich* im Alter von 81 Jahren. Er war Gründungsmitglied der Ascher Vogelschützen in Rehau, langjähriges Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Mitbegründer der Schilderner Dorfgemeinschaft. Er bekleidete bis zu seinem Tode den Posten des Hausverwalters unserer Schießanlage in Eulenhäuser und war als solcher bei allen Arbeitseinsätzen tätig. Das gleiche galt bei der Gestaltung der Ascher Vogelschießen und Heimmattreffen in Rehau. Ohne ihn war ein Vogelaufzug nicht denkbar. Außerdem war er in seiner Altersklasse ein erfolgreicher Schütze, was seine zahlreichen Auszeichnungen bewiesen. Von 1982 bis 1984 war er amtierender Vogelkönig. Auf Grund seines Einsatzes für seinen Verein und die deutsche Schützensache wurde ihm neben anderen Ehrenzeichen das Große Protektorzeichen in Gold verliehen. Durch seinen Tod verliert der Verein einen wertvollen Mitarbeiter und treues Mitglied, der eine große Lücke hinterläßt betonte 2. Vorsitzender Edmund Breitfelder in seinem Nachruf. Als letzten Gruß legten die Ascher Vogelschützen, die Ascher Gmoi und die SL Rehau je ein Blumengebinde nieder. Eine große Trauergemeinde begleitete ihn auf seinem letzten Wege.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Spende anlässlich des Todes meines Freundes Kunzmann von Hermann Städtler, Langen DM 50 — Zum Ableben von Frau Tilde Branke, Bad Hersfeld von Herbert Fenderl, Heinersreuth/Bayreuth DM 50 — Im Gedenken an Christian Müller von Alfred und Emiie Popp, Aschaffenburg DM 50 — Anlässlich des Ablebens meiner lieben Mutter Frau Mathilde Branke von Helene Klein, Bad Hersfeld/Asbach DM 100 — Spende anlässlich des Klassentreffens Jahrgang 1926 Gymnasium Asch, Oktober 1991 DM 110.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Edith Brandstätter, Linz DM 100; Ida Heiling, Nürnberg DM 20; Hans Geyer, Freising DM 40; Marianne Streicher, Neuburg DM 50; Else Friedl, Karlsruhe DM 20; Friedrich Ludwig, Geisenheim DM 20; Gertraud Reck, Heilsbrunn DM 20; Hermann Putz, Hof DM 30; Wilhelm Städtler, Lauingen DM 30; Lotte Haenel, Ismaning DM 10; Alfred Ludwig, Maintal DM 50; Walter Wilfer, Schöngesing DM 50; Erika Buchka, Seib DM 50; Lisa Baumgart, Schönwald DM 50; Karl und Ruth Geyer, Sigmaringen DM 100; Gretl Härtel, Dinkelsbühl DM 30; Friedreich Martin, Waldkraiburg DM 10; Else Fenske, Limburg DM 5; Margarete Ott, Seligenstadt DM 20; Helene Pospischil, Kassel DM 20; Gustav Schmidt, Zell DM 30; Gertrud Richter, Bayreuth DM 50; Werner Krautheim, Silberbach DM 50; Hans Ferdinand Hofmann, Markt Cadolzburg DM 80; Gerda Fischer, Heilbronn DM 10; Margarete Baderschneider, Nidja DM 20; Katharina Jena, Hamburg DM 20; Ilse Wießner, Fulda DM 20; Hertha Gräbel, Heilbronn DM 20; Liselotte Ludwig, Vilsbiburg DM 50; Richard Zuber, Ditzingen DM 50; Inge Kleinlein, München DM 30; Helmut Müller,

Kaufbeuren DM 25; Luise Popp, Reichelsheim DM 20; Hilde Aechtner, Seib DM 10; Gertrud Rockl, Mellersdorf, Stiersdorf DM 50; Gertrud Balg, Butzbach DM 20; Elise Jordan, Alsbach-Hähnlein DM 20; Reinhold Voit, Dietfurt DM 30; Friedrich Schmidt, Schwindegg DM 30; Gerdi Rau, Coburg DM 20; Fa. Glas-Pichl, Mosbach DM 50; Richard Prell, Schönbrunn-Wunsiedel DM 80; Hermann Städtler, Langen DM 5; Else Schott, Bayreuth DM 10; Hans Wölfel, Herrenberg DM 20; Edwin Singer, Heidenheim DM 20; Anna Ludwig, Maintal DM 30; Helmut Aechtner, Döhlau-Hof DM 30; Ernst Fleißner, Bad Nauheim DM 50; Ernestine Künzel, Hochheim DM 20; Karl Sieber, Werneck DM 20; Irmgard Knuth, Dehrn DM 20; Walter Blank, Linden DM 20; Helmut Lederer, Weilheim DM 25; Pfarrer Karl Wölfel, Hof DM 100; Berta Krumnow, Nidda DM 20; Rudolf Frank, Nidda DM 10; Martha Martin, Hof DM 50; Frieda Baumgärtel, Hof DM 30; Hermann Hartig, Backnang DM 50; Gerda Meyer, Bad Brückenau DM 20; Anton Parisek, Neutraubling DM 30; Rudolf Rubner, Traunreut DM 30; Adolf Thorn, Hanau DM 20; Else Fenske, Limburg DM 20; Reinhold Adler, Stuttgart DM 50; Emmy Abel, Graz DM 50; Alfred Baier, Osnabrück DM 30; Wilhelm Schwenke, Bad Kissingen DM 30; Alfred Popp, Aschaffenburg DM 10.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e. V., Rehau: Statt Grabblumen für Herrn Reinhold Wunderlich, Rehau von Elsa Wettengel,

Selb DM 30; Rudolf Wettengel, Rehau DM 20; Rudolf und Elise Wagner, Rehau DM 20.

Dank für Geburtstagswünsche:

Ing. Ernst Fleißner, Bad Nauheim DM 100; Ungenannt DM 20; Sieglinde Steinhauser, München DM 20.

Sonstige Spenden:

Dieter Michael, Rehau DM 150.

Für die Ascher Hütte: Sammelergebnis für die Ascher Hütte anlässlich der Jahreshauptversammlung in See DM 422,07 — Hilde Schmidt, München DM 25 — Dr. Hans Jäger, Wachtberg, statt Grabblumen für Professor Rudolf Forster DM 50 — Else Friedl, Karlsruhe, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Else Pischiak, Bad Brückenau DM 10.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Statt Grabblumen für Herrn Christian Müller, Michelstadt, von Hermann Voit, München DM 50 — Statt Grabblumen für Herrn Rudolf Forster, Alsfeld von Unbekannt, Alsfeld DM 50 — Erich Ludwig, Geisenheim-Marienthal DM 50 — Anna Wunderlich, Polling DM 50 — Maria Leupold, Kaufbeuren DM 40 — Erna Künzel, Niestetal, Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Franz Schwarzer, Hausach, Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Milly Scharnagel, Assmannshausen, Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Traudl Egenoff, Dehrn/Lahn DM 20.

Wir trauern um unsere lieben Eltern und Schwiegereltern

Albert Korndörfer

* 26. 8. 1906 + 24. 8. 1991

Martha Korndörfer

* 15. 9. 1901 + 19. 10. 1991

In stiller Trauer:

Edwin und Christa Korndörfer
im Namen aller Angehörigen

8192 Geretsried, Amselweg 12
früher Thonbrunn

Nach längerer Krankheit verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber treusorgender Mann

Josef Buberl

* 8. 9. 1908 + 21. 11. 1991

In stiller Trauer:

Ida Buberl, Ehefrau
und alle Verwandten

8504 Stein, Fichtenstraße 3
früher Asch, Steingasse 52

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Partner, mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Thumser sen.

im 88. Lebensjahr.

In Liebe und Dankbarkeit:

Emma Hubl
Paul Pira und Frau **Traudl**, geb. Thumser
Karl Thumser und **Hannelore**
Hans Mank
und alle Angehörigen

6232 Bad Soden-Neuenhain, den 6. 11. 1991
Die Trauerfeier fand am 11. November 1991 auf dem Neuenhainer Friedhof statt.

Statt Blumen bitten wir um eine Spende für die Ökumenische Diakoniestation Vortaunus, Volksbank Bad Soden (BLZ 500 922 00) Kto.-Nr. 7200 „Betr. Sterbefall Thumser“.

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

FRANKFURT AM MAIN
TELEFON 069 270 111
FACH 11001000 1520440
POSTLEISTUNGSBÜRO
POSTKODEN 60300

Nach Gottes heiligem Willen entschlief mein lieber Mann, Schwie-
gervater, Opa und Bruder, Herr

Emil Schreiner

* 16. 10. 1913 + 7. 8. 1991

Schrobenhausen, Max-Reger-Straße 11 und Freising
früher Grün bei Asch

In stiller Trauer:

Anna Schreiner, Gattin
Rudolf Mager mit Tochter **Elke**
Lotte Angl, Schwester
Im Namen aller Verwandten

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem
lieben Mann, unserem Vater, Schwiegvater, Opa, Uropa und
Schwager

Karl Wagner

* 23. 7. 1903 + 2. 11. 1991

Zeutern, Blumenstraße 12
früher Asch, Karlsgasse 23

In stiller Trauer

Berta Wagner
und Angehörige

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem
lieben Vater, Schwiegvater und Opa, unserem Bruder, Schwa-
ger und Onkel

Herrn Reinhold Wunderlich

* 24. 8. 1910 + 29. 10. 1991

In stiller Trauer:

Heinz, Ursula und Heiko Wunderlich
Ida Wunderlich
Gertrud Wunderlich
Erwin Wunderlich
Gustav Wunderlich
und alle Anverwandten

8673 Rehau, Erfurter Straße 5
früher Schildern, Kreis Asch

Nach einem erfüllten Leben ist er friedlich eingeschlafen

Friedrich Jung

Fotograf

* 17. 6. 1904 + 18. 10. 1991

In stiller Trauer:

Dr. phil. Lothar Jung
und alle Angehörigen

Bad Nauheim, Keltenweg 8

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Vater, Opa und
Onkel

Hermann Jung

* 5. 6. 1905 + 13. 11. 1991

Er durfte nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben einschla-
fen.

In stiller Trauer:

Walter Jung
Heide Heimberger, geb. Jung
mit Kindern

Stuttgart 61-Obertürkheim, Kirchsteige 11,
früher Bürgermeister von Nassengrub

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester,
Schwägerin und Tante

Helene Kunzmann

geb. Grimm

* 8. Januar 1921 + 5. November 1991

hat uns plötzlich und unerwartet für immer verlassen.
Wir werden sie nie vergessen.

In stiller Trauer:

Hubert Kunzmann mit Familie
Richard Kunzmann mit Familie
Jürgen Kunzmann mit Familie
und alle Angehörigen

6234 Hatt.-Eddersheim, Römerstraße 4

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 8. November 1991 um
11.00 Uhr auf dem Eddersheimer Friedhof statt.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv
und Hilskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eu-
lenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Ge-
schäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überwei-
sen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik
„Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. - Bezugspreis: Ganzjährig 35,— DM, halbjährig 18,— DM, einschließ-
lich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-
GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter
Carl Tins (80%), Alexander Tins (20%), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für
Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 8000 München 50. —
Postgirokonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonto: Bayerische Vereinsbank
München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.